

Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich, Präsidialdepartement und Klinik Maternité Inselhof Triemli (Hg.)

Daniela Gloor und Hanna Meier

Frauen, Gesundheit und Gewalt im sozialen Nahraum
Repräsentativbefragung bei Patientinnen der Maternité Inselhof Triemli, Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie, Zürich

abstract

Wie häufig ist ein Spital mit Frauen konfrontiert, die im Erwachsenenalter von ihren Nächsten – Partner, Expartner, Verwandte – Gewalt erleben oder erlebt haben? Die Untersuchung geht dieser Frage nach und basiert auf einer schriftlichen Befragung von 1772 Patientinnen der Maternité Inselhof Triemli, einer Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie in Zürich. Die sorgfältig und breit angelegte Befragung umfasst psychische, körperliche und sexuelle Gewaltformen sowie seelische, psychosomatische und körperliche Auswirkungen.

Die hohe Betroffenheit durch Gewalt, die sich in den Ergebnissen spiegelt, erschreckt, deckt sich aber mit Studien zum Beispiel aus Deutschland, Finnland oder Schweden. Speziell ist darauf hinzuweisen, dass Frauen während der Schwangerschaft ebenso wie in andern Lebensphasen von Gewalt betroffen sind. Auch ist die Betroffenheit weitgehend unabhängig von Alter, Nationalität, Bildung und Einkommen.

Bei Polizei und Justiz ist Gewalt im sozialen Nahraum als Problem erkannt, seit dem 1. April 2004 ist Gewalt in der Ehe in der Schweiz ein Offizialdelikt. Weitere Schritte sind in Angriff zu nehmen – so die Etablierung des Themas im Gesundheitswesen. Die vorliegende Studie bietet dazu Grundlagenwissen. Sie untermauert die Aussage der WHO, dass Gewalt ein vordringliches Gesundheitsproblem ist.

Die Resultate der Patientinnenbefragung zeigen: Je mehr Gewalt die befragten Frauen erlitten haben, desto belasteter ist ihre gesundheitliche Situation. Dies betrifft die körperliche und die seelische Verfassung, aber auch den Medikamentenkonsum, die Gefährdung durch Suizid sowie das Ausmass der psychosozialen Ressourcen und der erlebten Belastungen im Alltag.

Es sind die Institutionen des medizinisch-psychologischen Bereichs, die von Frauen, die Gewalt erlebt haben, mit Abstand am häufigsten genutzt werden. Viele Frauen nehmen aber trotz massiver Gewalt keine Hilfe in Anspruch. Indes verweisen Kommentare betroffener wie nichtbetroffener Frauen auf die breite Akzeptanz, die dem Gesundheitswesen bei häuslicher Gewalt zukommt. So begrüssen neun von zehn Frauen die Einführung eines so genannten Screenings, bei dem regelmässig Fragen nach der Gewaltbetroffenheit gestellt werden. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Ärzten, Ärztinnen und Pflegefachpersonen eine Schlüsselrolle bei der Intervention und Prävention von häuslicher Gewalt zukommt. In jüngerer Zeit beobachtbare Anstrengungen werden, so ist zu hoffen, in Zukunft dazu beitragen, dass das Thema vermehrt ins Gesundheitswesen Eingang findet.

2004 / 90 Seiten

ISBN 10: 3-03796-050-7

ISBN 13: 978-3-03796-050-9

Fr. 26.00 / € 16.00 (zzgl. Versandkosten)

Bestelladresse Verkauf:

Edition Soziothek, Postfach 265, CH - 3027 Bern

Tel. 031 994 26 94, Fax 031 994 26 95, mail@soziothek.ch

Online-Bestellung: www.soziothek.ch